

## Rock-/Popmusik im DDR-Fernsehen

### Musiksendungen im Fernsehen der DDR

Während die Rockmusik in den 1950er- und 1960er-Jahren in der DDR noch als westliche Unkultur galt, feierte sie in den 1970er- und 1980er-Jahren wahre Triumphe. Zwar hatte es in der DDR Beat-Gruppen schon Anfang der 1960er-Jahre gegeben, doch nach dem 11. Plenum der SED wurden viele von ihnen verboten, ebenso wie ihre englischen Bandnamen. Die Musikgruppen mussten sich in „Combos“ umbenennen. So zum Beispiel auch Team 4, die sich in Thomas Natschinski und seine Gruppe umbenennen mussten, oder die legendär gewordene Klaus-Renft-Combo, die 1959 als Schülerband gegründet worden war und die zwischen 1962 und 1969 unter dem Namen The Butler auftrat. Sie spielten engagiert-kritische Lieder und Rock'n'Roll und lagen dadurch im Dauerkonflikt mit der Kulturbürokratie. Die rebellischen Texte des Liedermachers Gerulf Pannach erschienen der SED-Regierung als gefährlich, und die Band musste sich 1976, nach der Ausbürgerung von Wolf Biermann, aufgrund eines Spielverbots wegen „Beleidigung der Arbeiterklasse“ auflösen. Die Bandmitglieder Gerulf Pannach und Christian Kunert wurden verhaftet.

Mit dem Wechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker 1971 avancierte Rockmusik zu einem wichtigen Faktor der Jugend- und Kulturpolitik, der durch eine Liberalisierung die Jugendlichen stärker an die Partei binden wollte. Es wurden FDJ-Jugendklubs gegründet, und Rockmusik wurde im Jugendsender DT 64 gespielt. Auch das Fernsehen richtete seine Aufmerksamkeit immer mehr auf Programme für Jugendliche. Im Vorfeld der X. Weltfestspiele wurde das Magazin „Rund“ eingeführt (1973–1988). Darin wurden regelmäßig Auftritte ostdeutscher und auch westlicher Bands gezeigt. Doch die zunehmend propagandistischen Inhalte stießen bei den jugendlichen Zuschauern auf wenig Gegenliebe. Die Texte der DDR-Rockbands wie z. B. Puhdys, Karat, City, Stern Meißen oder Lift dagegen trafen das Lebensgefühl der Jugendlichen. Doch der Erfolg schützte nicht alle Bands und Interpreten vor Auftritts- und Veröffentlichungsverboten, wie das bereits beschriebene Beispiel der Klaus-Renft-Combo zeigte. Ihr Fall war Vorbote einer ganzen Ausreise- oder Fluchtwelle, die DDR-Künstler wie Nina Hagen, Veronika Fischer, Franz Bartsch, Holger Biege und Ute Freudenberg betraf. Die Ausgrenzungspolitik betraf auch die Unterhaltungs- und Musiksendungen des Fernsehens. Mit dem verbliebenen Personal wurde einfach weitergemacht wie bisher.

Musiksendungen für Jugendlichen orientierten sich fortan immer stärker an westdeutschen Produktionen. Neue Sendereihen wie „Stop! Rock“ (1983–1989), „bong“ (1983–1989) oder „drammss“ (1987–1990) entstanden. Insbesondere letztere Sendung unterschied sich kaum von musikorientierten Jugendmagazinen der Bundesrepublik. Vereinzelt wurden darin auch Musikvideos westlicher Musiker ausgestrahlt. Der längste Beitrag der Sendung beschäftigte sich jedoch regelmäßig mit einer DDR-Nachwuchsband.

Mitte der 1980er-Jahre versagte die Kulturkontrolle der SED gegenüber der Musikszene immer mehr. Die FDJ versuchte die Jugendlichen durch Rockkonzerte mit internationalen Musikgrößen zurückzugewinnen. Doch der Erfolg blieb aus. Das Publikum identifizierte sich zwar mit den Stars, jedoch nicht mit den Veranstaltern.

Nach und nach entzogen sich immer mehr Gruppen der staatlichen Bevormundung. Vor allem Punkbands wie Fabrik, New Wave Die Art oder Jazz-Bands wie Bajazzo oder L'art de Passage sowie verschiedenste Rockgruppen machten sich kaum noch die Mühe, kulturpolitische Vorgaben zu erfüllen. Sie distanzieren sich und gingen Kompromisse nur ein, wenn es öffentliche Auftrittsmöglichkeiten gab.

In der Bundesrepublik wurden die Rock- und Popbands der DDR kaum wahrgenommen. Erst als Peter Maffay 1979 den Karat-Hit „Über sieben Brücken musst du gehen“ coverte, wurden Karat und auch City in Westdeutschland bekannt.

Zu Beginn der 1980er-Jahre wurde in der DDR eine Finanzkrise spürbar, die auch die Rock- und Popszene betraf. Gravierende Sparmaßnahmen und weitere restriktive Maßnahmen gegen bestimmte musikalische Bewegungen wie beispielsweise den Punk Rock trafen die Rockszene. Diese schaffte sich zunehmend private und kirchliche Schutzräume und eigene Formen von Öffentlichkeit, innerhalb derer kritischer und oppositioneller Rock zulässig war. Obwohl die Medien durch Lektorate der Liedtexte aufmüpfige Stellen zensierten, gab es unsichtbare Kodierungen der Jugendkultur, die sich ebenso einer staatlichen Lenkung entzogen, wie das durch die Musik vermittelte Lebensgefühl.

## Quellen

Lindner, Bernd 2008: DDR Rock & Pop. Köln: Komet.

Rauhut, Michael 2002: Rock in der DDR 1964 bis 1989. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Stiftung Haus der Geschichte / Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) 2006: Rock! Jugend und Musik in Ostdeutschland. Berlin: Ch. Links.

## weitere Informationen

DDR-Musiker im Gespräch: MDR: Geschichte. Damals im Osten. Themenwelten. Musik.  
<http://www.mdr.de/damals/archiv/musik104.html>